

BDF Orientalische Sprachen

Sowjetunion

1917 - 1941

Schriftpolitik; Alphabetwechsel

- 07-2-366 *Sowjetische Schriftpolitik zwischen 1917 und 1941* : eine handlungstheoretische Analyse / Andreas Frings. - Stuttgart : Steiner, 2007. - 455 S. : Ill. ; 24 cm. - (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa ; 73). - Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 2005. - ISBN 978-3-515-08887-9 : EUR 72.00
[9464]**

Bereits die Revolution von 1905 brachte für die bis dahin im großen Völkergefängnis des Zarenreichs lebenden Minderheiten grundlegende Verbesserungen mit sich. Dazu gehörte vor allem der freie Gebrauch der einst marginalisierten bzw. sogar unterdrückten Sprachen. Allerdings fehlte in vielen Fällen noch eine Voraussetzung dafür, nämlich der allgemein anerkannte schriftsprachliche Standard. Die Sowjetunion führt in ihren frühen Jahren die liberalere Linie in der Nationalitätenpolitik fort und forciert die Schaffung der fehlenden Standardsprachen. Dazu gehört auch das Bemühen um entsprechende Schriftnormen. Als Basis wählt man hierfür zunächst ganz bewußt das lateinische Alphabet an Stelle der als Symbol der Unterdrückung kompromittierten kyrillischen Schrift. Auf diese Weise werden nicht nur viele Sprachen erstmals verschriftet, sondern es wird auch das arabische Alphabet der islamisch geprägten Nationalitäten ersetzt. Es gab sogar für das Russische Pläne, das Alphabet zu wechseln, um deutliche Zeichen im Kampf gegen die Überbleibsel des alten politischen Systems zu setzen. Doch dieser intendierte Traditionsbruch war nicht erfolgreich und das kyrillische Alphabet blieb nicht nur erhalten, sondern es ersetzt später auch die in einigen Fällen vorübergehend eingeführte lateinische Schrift.

Die Hintergründe für den Wechsel von der arabischen zur lateinischen und dann zur kyrillischen Schrift bei den Turkvölkern in der Sowjetunion sind Thema der Mainzer Dissertation des Osthistorikers Andreas Frings. Zur Analyse der breiten, von ihm in einschlägigen Archiven Rußlands, Tatarstans und Aserbaidschans gesammelten Materialbasis wählt er einen handlungstheoretischen Interpretationsansatz, der vor allem die wichtige Rolle der Peripherie bei der Diskussion und Lösung dieses Problems herausarbeitet. Denn die Initiative zum anschließenden Wechsel vom lateinischen zum kyrillischen Alphabet, das anfangs vielfach auch als Werkzeug der Repression angesehen wurde, geht keineswegs vom Zentrum aus. Wesentlichen Anteil an der Lösung dieser Frage haben die beiden regionalen Zentren Kazan' und Baku. Doch während die Aserbaidshaner zunächst das lateinische Alphabet favorisieren, um den Bruch mit der Tradition des Ori-

ents und seiner Rückständigkeit zu unterstreichen, sind es die Tataren, die aus ökonomischen und praktischen Gründen schließlich der Kyrilliza zum Sieg verhelfen (S. 398). Der Elitenwechsel nach der Oktoberrevolution hat den Alphabetwechsel zwar nicht verursacht - die Diskussionen sind älter -, aber fraglos erleichtert. Infolge der Perestroika und des Zerfalls der Sowjetunion wird das kyrillische Alphabet vor allem bei den Turkvölkern, die sich verstärkt an Ankara orientieren, erneut vom lateinischen abgelöst.

Die Untersuchung besteht aus den drei Teilen: 1. *Die sowjetische Alphabetpolitik als Forschungsgegenstand* (S. 14 - 54), 2. *Zwischen Kazan' und Baku - Der Weg der Latinisierung* (S. 55 - 235) und 3. *Zwischen Problemen und Unzufriedenheit - Der Weg zur Kyrillisierung* (S. 236 - 396). Es folgen die *Zusammenfassung* (S. 397 - 403), der *Anhang* (S. 406 - 455) mit *Abkürzungsverzeichnis*, *Glossar*, einem *Literatur- und Quellenverzeichnis* (S. 421 - 450) sowie ein *Personen- und Organisationenregister* (S. 451 - 455). Der zeitliche Rahmen für die Untersuchung wird auf die Jahre 1917 bis 1941 begrenzt, d.h. die aktuellen Veränderungen sind nicht mehr Gegenstand der Erörterungen. Der gewählte Zeitraum ist fraglos von grundlegenden Veränderungen in der Situation der Nationalitäten in der Sowjetunion gekennzeichnet. Die ersten Ansätze der untersuchten Problematik liegen zwar vor 1917, doch erst mit der Konsolidierung des kommunistischen Regimes beginnen die praktischen Maßnahmen zur Alphabetisierung und zum Alphabetwechsel, was dann kurz vor dem Eintritt der Sowjetunion in den Zweiten Weltkrieg einen vorläufigen Abschluß findet. Während Lenin in der euphorischen Anfangsphase der Sowjetunion vorbehaltlos die Emanzipation der bis dahin unterdrückten Minderheiten und damit auch die Verschriftung ihrer Sprachen fördert, kommt es unter Stalin mit der Einführung des Russischen als Pflichtsprache und auch vor dem Hintergrund der großen Säuberungswellen der 1930er Jahre zur faktischen Einschränkung der Minderheitenrechte und damit automatisch zur Russifizierung. Allerdings ist diese Deutung der Vorgänge in der älteren westlichen Forschung stark von den Klischees des Kalten Kriegs geprägt. Hinzu kommt, daß man noch keinen Zugang zu den Archiven hatte, der Korrekturen und eine differenziertere Sicht erlaubt hätte. Von der Öffnung der Archive profitiert die vorliegende Dissertation, und sie zeigt insbesondere, daß der Alphabetwechsel, namentlich die Kyrillisierung, keineswegs eine „konzertierte Aktion“ darstellt, und daher kaum Ausdruck einer planmäßigen Russifizierung ist (S. 378 - 386). Dagegen spricht, daß die Initiative von der Peripherie (Baku und Kazan') und nicht vom Zentrum (Moskau) ausging. Übrigens läßt die viel strapazierte Dichotomie Peripherie-Zentrum die umfangreiche Interaktion in der keineswegs homogenen Provinz, den erkennbaren Antagonismus zwischen Baku und Kazan' außer Acht. Ferner sollte man - in Ergänzung zur neuen, differenzierten Sicht der Vorgänge in Frings Arbeit - nicht die enge emotionale Bindung der Russen an die Kyrilliza vergessen, die überwiegend religiös motiviert, für das Russische einen Alphabetwechsel zur lateinischen Schrift sicherlich auch die Zukunft ausschließt.

Die auf umfangreichen, bis vor kurzem unzugänglichen Quellenmaterial beruhende Untersuchung, setzt wichtige neue Akzente in der Beurteilung der

Problematik und markiert einen entscheidenden Fortschritt in der Forschung.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>